

# Persische Magie mit Widersprüchen

Touristen kommen meist in Gruppen nach Iran und können das Land nach wie vor sicher bereisen



Nur die Säulen sind geblieben. Persepolis gehört zu den spektakulärsten Ruinenstädten aus der Antike. Fotos Werner Catrina

Von Werner Catrina, Teheran

Zwei mit blaugrünen Ornamenten geschmückte Minarette, die höchsten in ganz Iran, bewachen den Eingang zur Freitagsmoschee in Yazd. Ein orientalisches Märchen, das sich im Innern des Gebäudes mit einer hohen, mit persischen Mustern reich geschmückten Kuppel weiter steigert. Sprachlos durchwandern Touristengruppen das Architekturwunder aus dem 14. Jahrhundert. Das pulsierende Zentrum der am Saume der Wüste liegenden Stadt überrascht auch mit Wasserspielen auf dem Platz vor der Moschee, hier vergnügen sich im Tschador verhüllte Frauen mit Kindern, die Männer sitzen beim Tee zusammen, einige unterhalten sich am Handy. Wie überall in den islamischen Städten liegen auch hier die drei wichtigsten Pole der Gesellschaft beisammen: die Moschee, der Herrscherpalast und der Bazar.

Blenden wir einige Tage zurück: Die von Wien kommende Maschine der Austrian Airlines sinkt ab nach Teheran, draussen grüsst der verschneite Gipfel des fast viertausend Meter hohen Tochal. In der Kabine ereignet sich eine seltsame Verwandlung. Alle Frauen, Europäerinnen und Iranerinnen, holen ihr Kopftuch aus der Tasche und ziehen es über, denn ohne Kopftuch kann keine Frau iranischen Boden betreten.

## Speditive Zollabfertigung

Ausgerüstet mit Iran-Reiseführern und viel angelesenem Wissen über das Land, warten wir mit gemischten Gefühlen vor der Immigration und sind dann verblüfft, wie freundlich der Zoll-

beamte uns begrüsst, kurz das Visum kontrolliert und uns speditiv abfertigt. Ungehindert passieren wir das grün markierte Tor und sind draussen im warmen Wind der persischen Metropole. Auf 1200 Meter über Meer gelegen, war Teheran während Jahrhunderten eine wenig bedeutende Stadt, erst 1791 erkor Mohammed Shah den Ort zur Hauptstadt Persiens, die zu einer wuchernden Metropole mit Vorstädten von rund 13 Millionen Menschen angewachsen ist.

Auf der Fahrt zum Teheraner Nationalmuseum passieren wir ein Hochhaus, an dessen Wand «Down with the U.S.A.» steht, mit einer verfremdeten amerikanischen Flagge, die Sterne sind Totenköpfe an den roten Streifen hängen Bomben. Die USA, aktive Macht hinter dem schrittweise gelockerten Atomembargo, gelten hier als feindliche Macht, dem amerikanischen Lebensstil indessen ist man nicht abgeneigt: «Wenig später passieren wir ein Kentucky-Fried-Chicken-Restaurant mit schwarz verhüllten Kundinnen.

## Vielvölkerstaat Persien

Als Prunkstück des Teheraner Nationalmuseums gilt das berühmte 2500-jährige Relief aus der einstigen Herrscherstadt Persepolis mit der Darstellung einer Empfangsszene beim achämenidischen Grosskönig Darius. Im Museum wird die Geschichte des Vielvölkerstaates Persien mit Exponaten von der Steinzeit bis hin zu den künstlerischen Schätzen der persischen Dynastien ab 3000 v. Chr. und in die Gegenwart erzählt. Persien ist ein Vielvölkerstaat mit Dutzenden von Ethnien und Sprachen. Seit 622 n. Chr. ist Iran

ein muslimisches Land mit einer dramatischen jüngeren Geschichte.

Von den Ereignissen im 20. Jahrhundert bekommt man in der Sommerresidenz, der Saad-Abad-Palastanlage, mit mehren Palästen hoch über Teheran einiges zu sehen. Hier entfaltet die letzte Schah ein Übermass an Prunk. Schah Mohammed Reza Pahlevi wollte das Land in die Moderne führen und arbeitete mit den USA zusammen. Sein Lebensstil und die Armut des Volkes führten zu Aufständen und 1979 zu seinem Sturz. Im Weissen Palast reiht sich ein üppiger Salon, ein überladener Saal an den andern; mehrere Tausend Quadratmeter Luxus. Von der überlebensgrossen Herrscherstatue des gestürzten Schahs sind nur zwei hohle Bronzestiefel übrig geblieben.

Die Iraner des 21. Jahrhunderts promenieren, zum Teil schweigend und in sich gekehrt, durch die Säle und Zimmerfluchten und machen sich ihre eigenen Gedanken. Nicht alles war schlecht unter dem vertriebenen Schah. Immerhin lebten die Menschen, namentlich die Frauen, in jener Zeit freier als heute. Dann schlug das Pendel mit der Islamischen Revolution in die entgegengesetzte Richtung aus. Die Demonstrationen zeigen, dass manche Iraner sich eine bessere wirtschaftliche Situation wünschen und eine Staatsform wohl zwischen den beiden Extremen.

Eine Hochzeitsgesellschaft in einem Restaurant in Kashan möchte sich unbedingt auf Fotos mit den Gästen aus der Schweiz verewigen. Das bringe Glück, strahlt das Paar. Vor einer Moschee werden Touristen von einer Schulklassen, die ihr Englisch üben will, freudig begrüsst. Es scheint, als atme

das Land förmlich auf, nach vielen Jahren des Atomembargos, endlich wieder Gäste in grösserer Zahl empfangen zu dürfen. Und sie bringen den Wind der Freiheit aus einer Welt, die ihnen lange verschlossen blieb.

## Striktes Alkoholverbot

Seit 2015, nach der teilweisen Aufhebung des Embargos, wagen sich mehr und mehr Touristen in das Land. Die Gruppenreisen haben das Ziel, möglichst viele kulturelle Höhepunkte in die rund zwei Wochen zu packen, die solche Trips in der Regel dauern. Als Gäste in diesem streng muslimischen Land hat man jedoch die Sitten und Gebräuche zu respektieren, namentlich auch das strikte Alkoholverbot.

Eine Reise durch Persien ist wie das Blättern in einem kontroversen Buch mit Moscheen, Palästen, schönen Gärten und bunten Bazaren, neben Porträts der geistlichen und politischen Führer hängen Plakate, die für westliche Autos werben, Coca-Cola oder Hamburger. Mit fremdartiger, geschwungener Schrift verkünden sie ihre Botschaften in der iranischen Nationalsprache Farsi, garniert mit englischen Schlagzeilen.

Die staubigen Vorstädte mit den kleinen Läden und den Handwerksbetrieben, den verummten Frauen und den Kinderscharen lässt man links liegen. Wir erleben die iranische Lebenswirklichkeit aus dem Fenster des Luxusbusses nur in Bruchstücken. Der perfekt Deutsch und Farsi sprechende einheimische Guide Kaveh übersetzt und gibt offen und kompetent Auskünfte über die Geschichte und die heutige widersprüchliche und komplizierte Realität in seinem Heimatland.

## Informationen

**Allgemeines.** Für Iran-Reisen ist ein Visum notwendig, die meisten Touristen bereisen das Land in geführten Gruppen. Frühjahr bis Frühsommer sowie Spätsommer und Herbst sind die besten Reisezeiten. Die Hotels sind in der Regel gut, die Sternklassen entsprechen jedoch nicht den europäischen Kategorien. Iran ist ein sicheres Reiseland. Auch Ausländer haben sich an die geltenden Vorschriften zu halten (u. a. Kopftuch für Frauen, Alkoholverbot).



Für einen Euro bekommt man circa 40000 Rial, es empfiehlt sich, Euro mitzunehmen, die man in Hotels und Wechselstuben in die Landeswährung wechseln kann. Kreditkarten werden nur bei grösseren Einkäufen, zum Beispiel Perserteppichen, angenommen. Sonst wird alles bar bezahlt. Die Preise sind, verglichen mit der Schweiz, sehr günstig.

Die Kuppel der Imam-Moschee wölbt sich, geschmückt mit kunstvollen persischen Arabesken, hoch über den Köpfen der Besucher. Überwältigende orientalische Schönheit im Herzen der Stadt Isfahan. Von Raum zu Raum steigert sich das Erlebnis einer einmaligen persischen Architektur, geschaffen von Künstlern und Handwerkern unter der Herrschaft von Sha Abbas I. und Shah Abbas II. im 17. Jahrhundert. Die nach Mekka ausgerichtete Moschee liegt am Meydan-e Imam, einem der grössten und schönsten Plätze der Welt.

Gegenüber der Moschee mischen sich im kaiserlichen Bazar die Einheimischen mit den Touristen. Der Duft von Safran, Zimt und Zitronen weht durch die engen mit Gewölben überdeckten Gassen des Bazars, dann wieder der undefinierbare Geruch aus den Teppichläden, wo Stösse kostbarer Perserteppiche auf ihre Käufer warten.

Der Iran wirkt über weite Strecken wie eine endlose, gebirgige Wüste. Dann wieder rücken künstlich bewässerte, landwirtschaftlich genutzte Täler wie Oasen ins Bild.

## Überwältigendes Persepolis

Shiraz, das südlichste Ziel der Tour, gilt als Stadt «der Dichter, der Rosen und der Nachtigallen». Kein Wunder stehen hier gleich zwei Mausoleen grosser Poeten. Das eine dieser tempelartigen Grabmäler gilt dem volkstümlichen Sa'adi aus dem 14. Jahrhundert, berühmt für seine Liebesgedichte. Auch im 21. Jahrhundert treffen sich im Mausoleum und dem Park die Liebenden, verschämt auf Distanz nach muslimischer Sitte.

Einen Höhepunkt dieser hervorragend choreografierten Reise bildet die Ruinenstadt Persepolis, die antike persische Metropole, erbaut von Darius dem Grossen ab circa 520 v. Chr. Die Säulen des Hundertsäulensaals lassen die Dimensionen dieser Paläste erahnen, eindruckliche Reliefs mit den zwei Dutzend Gesandten aus allen Teilen des einstigen Grossreichs geben Einblicke ins Leben am Hofe. Persepolis gehört zu den spektakulärsten Ruinenstädten der Antike. Hier feierte der Schah 1971 mit vielen hochrangigen Gästen aus aller Welt pompös «2500 Jahre persisches Kaiserreich». Heute besichtigen bunte Touristenströme, aber auch viele iranische Familien die altpersische Ruinenstadt und symbolisieren die dramatischen Wendungen in der jüngsten Geschichte dieses grossen Landes.

Die Reise wurde unterstützt von Vögele-Reisen. Für 2018 sind vier weitere Gruppenreisen geplant. [voegele-reisen.ch](http://voegele-reisen.ch)



Von Teheran bis Isfahan. Die Reise führt zu allen wichtigen Orten des Landes.



Orientalisches Märchen. Wasserspiele vor der Moschee in Yazd.